

Alt-Mögeldorf

HEFT 4

APRIL 1966

14. JAHRGANG



Kruzifixus aus der Mögeldorfer Kirche Foto: Bernhard Röhrich, Fotokreis



Monatschrift für Geschichte und Belange Mögeldorfs

Kruzifixus aus der Mögeldorfer Kirche

Am 3. Pfingstfeiertag 1416 wurde die Mögeldorfer Kirche durch den damals zuständigen Eichstättischen Bischof Johann II. eingeweiht. Am heurigen 2. Pfingstfeiertag, dem Mögeldorfer Kirchweihtag, gedenkt die hiesige evangelische Gemeinde zum 550. Mal dieses Tages. Leider kann die zur Zeit im Gang befindliche Renovierung der Kirche nicht bis dahin abgeschlossen werden, denn immer noch stößt man auf Schäden, die behoben werden müssen und damit den Abschluß der Arbeiten hinauszögern.

Die gegenwärtige Renovierung ist die zweite in unserem Jahrhundert. Schon in den ersten Jahren nach 1900 war die Kirche einer gründlichen Erneuerung unterzogen worden. Damals fand man auf dem Kirchenboden die Kreuzigungsgruppe, die seitdem an der Nordwand des Chores angebracht ist und einen besonderen Schmuck der Mögeldorfer Kirche darstellt. Das Bild auf der Titelseite zeigt als Ausschnitt das Haupt des gekreuzigten Herrn.

Die genauen Entstehungsdaten des Werkes konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden, doch ist ziemlich sicher, daß es aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt. Anlässlich der gegenwärtigen Kirchenrenovierung wurde die Gruppe von Fachleuten einer näheren Prüfung unterzogen. Dabei wurde festgestellt, daß das Werk längere Zeit im Freien den Witterungseinflüssen ausgesetzt gewesen sein muß. Da erfahrungsgemäß solche Gruppen, aus den drei Kreuzen von Golgatha bestehend, meistens auf Friedhöfen zu finden waren oder sind, darf angenommen werden, daß die drei Kreuze früher einmal auf dem Friedhof bei der Kirche angebracht waren.

Künstlerisch gesehen ist das Werk durch einen starken Realismus bestimmt, was ja auch der Realität entspräche, der man an den offenen Gräbern eines Friedhofs begegnet. Freilich möchte gerade das Kreuz in der Mitte dem Realismus menschlichen Elends und menschlicher Vergänglichkeit den Realismus der Gnade Gottes entgegensetzen. Das Bild des Gekreuzigten ist damit ein Ruf zum Glauben, wie ihn die Bibel versteht. Dieser Glaube rechnet eben nicht nur mit menschlicher Bosheit, mit Tod und Verwesung, sondern mit der Liebe Gottes, die bis zur Selbsthingabe ging, um uns Menschen wieder Vertrauen zu Gott einzuflößen und uns willig zu machen, unser Leben, Planen und Wollen so in die Hände Gottes zu legen, wie der Mann am Kreuz in der Mitte es tat.

Friedrich Wolf

CARL SCHREYER

GLEISSHAMMERSTRASSE 170 – TEL. 571325

LICHTWELLPLATTEN ALS SICHT- UND SONNENSCHUTZ FÜR
VORDÄCHER, BALKONE UND TERRASSEN.

SCHILFROHRMATTEN, BLUMENKÄSTEN UND -SCHALEN,
FARBIGE GARTENWEGPLATTEN, BEETEINFASSUNGEN U. A. M.

Das Steinkreuz am Bürgweg

(Fortsetzung des in Heft 10/1965 begonnenen Artikels)

Steinkreuze auf den Fluren vor dem 13. Jahrhundert

Durch das vorher Gesagte scheint es nun so zu sein, als ob es bei uns Kreuze irgendwelcher Art draußen auf den Fluren vor dem 13. Jh. nicht gegeben hätte; dies trifft nicht ganz zu, nur ist es fraglich, ob diese Male, die einer früheren Zeit angehören, aus Ursachen eines Totschlages entstanden sind. Wir wissen, daß es viele steinerne Kreuze vor dem Jahre 1000 gegeben hat, die ihren Ursprung in der Devotion hatten. So ist es bekannt, daß die Angelsachsen schon im 7. Jh. den Brauch hatten, **zur Verehrung Gottes und zum Gedächtnis der Vorfahren** Kreuze aufzustellen. In der Lebensbeschreibung des hl. Willibald finden wir da recht interessante Hinweise; des weiteren sind die Kreuze in Irland und Schottland, die sich bis auf unsere Tage herübergerettet haben, Zeugen dieser Erkenntnis. Aus Irland sind Hochkreuze bekannt, die sich genau in das 7. Jh. datieren lassen. Bei uns in Deutschland können diese Male nicht vor dem 8. Jh. in Erscheinung getreten sein, da die Missionierung nicht früher eingesetzt hat. Es sind eine Reihe von Steinkreuzen aus Deutschland bekannt und auch schriftliche Überlieferungen sind vorhanden, mit denen man den Nachweis des früheren Brauches bestimmen kann; das Aufeinanderabstimmen von Urkunden und Denkmal, d. h. ein Denkmal mit Hilfe der Urkunde festzulegen, ist jedoch noch nicht ganz geglückt. Eines ist als gesichert zu betrachten: „Es gibt Steinkreuze bei uns, die vor das Jahr 1000 datiert werden können und diese Steinkreuze sind meist religiösen Ursprungs.“ Das Gebiet der Eifel und die Gegend um Frankfurt hat verschiedentlich derartige Denkmale.

Gibt es Gedächtnismale, die vor das 12. Jh. datiert werden?

Bei Gedächtnismalen kann dies ohne weiteres bejaht werden, vor allem in der nordischen Form der Runensteine sind sie sehr sinnfällig. Durch die oft reiche Beschriftung ist es möglich, den Anlaß, Sinn und Zweck dieser Steine zu bestimmen und an Hand der Runenzeichen auch das Alter festzulegen; unsere Museen bewahren eine ganze Reihe derartiger Steine. Die Runensteine sind meist gesetzt, um der Seele des Dahingegangenen zu helfen; sie wurden gesetzt für eine Person, die fern der Heimat gestorben oder verschollen ist, ähnlich wie die Langobarden auf hohen Stangen geschnitzte Vögel aufsteckten, die nach der Richtung sahen, in die der Verschollene gegangen ist. Diese Vögel sollten die Seelen der Verstorbenen heimrufen, oder wie es an Schottlands Küsten heute noch üblich ist, daß für die ertrunkenen Seelen am Ufer Kerzen aufgestellt werden, die den über den Wassern einherirrenden Seelen

den Weg in die Heimat zeigen sollen. Dieser Seelenkult ist mit dem Kult der Steine, die die Seelen Verstorbener bergen, auf das engste verwandt, findet man doch auf Runensteinen diese Seelenvögel wieder, dazu die Texte wie zum Beispiel, daß dieser Stein von den Söhnen des NN zu seinem Gedächtnis gesetzt worden ist. Auch in der Edda finden sich da Strophen, die auf diese Sitte hindeuten.

Zum Schluß mag noch gesagt sein, daß eine gerade Linie von den Steinkreuzen zu den Runensteinen und von hier zu den Großbauten der Menhirs der Megalithkultur führt. Diese Linie genau nachzuweisen, ist der heutige Sinn und Zweck der Steinkreuzforschung, nachdem die mittelalterlichen Gegebenheiten vollkommen geklärt sind. Mit der Erforschung dieser vorchristlichen Denkmale wird eine der tiefsten seelischen Regungen unserer Vorfahren lebendig werden, die sich zum Teil auch heute noch spüren und beobachten läßt; diese seelische Regung manifestiert sich in den mittelalterlichen Sühnekreuzen.

Soweit der Vorsitzende der Deutschen Steinkreuzforschung, L. Wittmann.

Und zu welcher Art von Steinkreuzen gehört nun das unsere am Bürgweg? Ist es ein Sühne-Kreuz, oder ist es ein Erinnerungskreuz an einen, an dieser Stelle durch irgendwelche Umstände zu Tode gekommenen Menschen. Offen gesagt, wir wissen es nicht.

Die Mögeldorfer Geschichte übermittelt uns den Versuch einer Entführung der Margarethe von Lierd durch den jungen Arnold von Seckendorf aus dem Schmausenschloß. Die beiden hatten sich bei Hoffestlichkeiten in Ansbach kennen und lieben gelernt, aber zwischen beiden stand unerbittlich das Schicksal. Der Vater der Margarethe, Daniel von Lierd, wurde durch den Vater Arnolds in einem Duell zu Triesdorf bei Ansbach erstochen.

Die Mutter, Susanne von Lierd, eine geborene Schmaus, und ihre einzige Tochter Margarethe lebten deswegen sehr zurückgezogen auf ihrem Schlosse in Mögeldorf. Dem jungen Arnold von Seckendorf tat diese Geschichte leid. Er wollte beide Familien durch eine Heirat versöhnen.

Ein erster Besuch im Schmausenschloß zu Mögeldorf scheiterte mit einem Hinauswurf des jungen Ansbacher Hofkavaliers, seitens der Mutter Susanne von Lierd. Seckendorf, der sich damals im Gefolge des Markgrafen anlässlich eines Jagdaufenthaltes in Schönberg bei Lauf befand, entschloß sich, Margarethe zu entführen. Vierzehn Tage später, am 27. Dezember 1724, kam er mit einigen Freunden und Knechten und einer Kutsche nach Mögeldorf. Mit im Bunde war ein ehemaliger Bediensteter der Lierd'schen Familie, der Fetzer'sche Knecht vom Löffelholz'schen Schloß (heute Link'sches Schloß - Ziegenstr. 3). Er sollte Margarethe aus dem Schloß locken.

(Fortsetzung folgt)